

# „Deux aes en heeft niet...“

Klaas-Dieter Voß

## Zur Entstehungsgeschichte der Emdener Bibel von 1562

Andrew Pettegree vergleicht in seiner Monographie „Emden and the Dutch revolt“ die Bedeutung Emdens in der Reformationszeit wohl nicht ganz zu Unrecht mit der von Genf. Denn so bedeutend Genf für den Aufbau und für die Entwicklung der reformierten Gemeinden in Frankreich als Ausgangspunkt organisierter Mission gewesen ist, so wichtig ist die ostfriesische Hafenstadt zeitweilig für den niederländischen Bereich geworden.<sup>1</sup> Dies trifft insbesondere für den Zeitraum von 1554 bis 1558 zu, als die wichtigsten Köpfe der niederländischen Exilgemeinde Londons Zuflucht in Emden suchten und von hier aus agierten. Von Emden aus wurde die Bewegung der niederländischen „Kirchen unter dem Kreuz“ gefördert, indem die reformierte Gemeinde Prediger entsandte und Hilfestellung bei Neugründungen von Gemeinden leistete, die nach dem Vorbild der Londoner bzw. der Emdener Kirche aufgebaut wurden.<sup>2</sup> In Emden wurden protestantische Bücher gedruckt und von hier aus verbreitet.

### Die Geschichte der Londoner Fremdenkirche

---

London hatte seit Anfang der 40er Jahre vielen Niederländern, insbesondere aus den flandrischen und wallonischen Gebieten, als Fluchtbürgern gedient. Mit Beginn des Augsburger Interims kamen zudem viele der führenden protestantischen Theologen reformierter Couleur, wie z.B. Martin Bucer oder auch Johannes a Lasco, in die englische Hauptstadt. Mit ihnen beriet der Thronrat Edward VI. eine Neugestaltung der englischen Kirche und dachte über die Einrichtung einer Fremdenkirche nach, um den dort lebenden schätzungsweise 4000 Glaubensflüchtlingen aus den Niederlanden, aus Frankreich und aus Italien eine neue geistliche Heimat zu geben.<sup>3</sup> Im Jahre 1550 überreichte der noch minderjährige König Johannes a Lasco die Gründungscharta der Fremdenkirche, der dieser von nun an als Superintendent vorstand.<sup>4</sup>

Mit dem Tod des erst 16-jährigen Königs kam 1553 das rasche und vorläufige Ende der noch jungen reformatorischen Kirche. Mary Tudor trat die

Thronnachfolge ihres Halbbruders an und begann mit einer Rekatholisierung des Landes, die Verfolgung, Vertreibung, ja selbst Vernichtung beinhaltete. Am 17. September 1553 stachen zwei dänische Schiffe mit vielen Glaubensflüchtlingen an Bord von Gravesand aus in See,<sup>5</sup> darunter auch einige bedeutende Buchdrucker und Buchhändler. Niclaes van den Berghe (ca. 1494–1557),<sup>6</sup> alias Nicholas Hill, und Steven Mierdman († 1559) entkamen zusammen mit ihren Druckwerkstätten und Mitarbeitern, wie Gillis van der Erven († 1566) oder auch Jean Mallet († v. 1570) und erreichten nach einer halbjährigen Odyssee im Frühjahr 1554 den Emdener Hafen.

Es war nicht das erste Mal gewesen, dass sie aufgrund blutiger Verfolgung hatten fliehen müssen. Von 1521 an hatte Kaiser Karl V. in den Niederlanden aufgrund seiner landesherrlichen Gewalt eine Reihe von Verboten erlassen, die den Druck sogenannter häretischer Literatur betraf.<sup>7</sup> Untersagt wurden dabei nicht nur die als ketzerisch gebrandmarkten Bücher, sondern auch solche, die keinen Hinweis auf einen Drucker oder einen Druckort aufwiesen. 1540 erschien eine landesherrliche Anordnung, die die bereits veröffentlichten Verbote und Bücherlisten von 1529 und 1531 wiederholte und die ein zusätzliches Verzeichnis enthielt, in dem u.a. 42 Bibeleditionen genannt wurden.<sup>8</sup> Zu den verbotenen Ausgaben gehörten nicht zuletzt auch die damals schon bekannten und geschätzten Lutherbibeln aus den Druckereien von Jacob van Liesveldt und Steven Mierdman.<sup>9</sup>

Wer verbotenes Schrifttum las oder gar in seinem Besitz hatte, wurde der Ketzerei beschuldigt.<sup>10</sup> Wer erstmals der Ketzerei bezichtigt wurde, konnte noch abschwören oder aber für sich die Todesstrafe wählen. Im letzteren Falle wurden Männer enthauptet, Frauen lebendig begraben. Wurde jemand aber zum zweiten Mal der Ketzerei überführt, drohte der Scheiterhaufen.<sup>11</sup> Noch schwerwiegender als der alleinige Besitz reformatorischen Schriftgutes war es natürlich, sogenannte häretische Literatur zu drucken und zu verbreiten. Der bekannte niederländische Bibeldrucker Jacob van Liesveldt, der die deutsche Lutherbibel ins Niederländische übertragen hatte, wurde 1545 in Antwerpen hingerichtet.<sup>12</sup> Sein Tod war einer der Gründe dafür, warum Steven Mierdman nach London emigrierte.

### Der flandrische Bibeldrucker Gillis van der Erven

---

Gillis van der Erven,<sup>13</sup> der sich später graecolatinisiert auch Aegidius Ctematius nannte, flüchtete ursprünglich von seiner Heimatstadt Gent<sup>14</sup> aus nach London und war zumindest seit 1550 Mitglied der dortigen niederländischen Fremdenkirche. Über seine Herkunftsfamilie ist so gut wie nichts bekannt. In London beteiligte er sich aktiv am Gemeindeleben und fungierte als Diakon, später auch als Ältester. Bekannt ist, dass er als Buchdrucker in der Offizin von Niclaes van den Berghe mitgearbeitet hat. 1553 gehörte er zu denen, die London fluchtartig verließen. Als die Londoner Glaubensflüchtlinge auch aus Kopenhagen vertrie-

ben wurden, wohin sie zunächst gesegelt waren, nahm er zusammen mit Frau und Kind sowie einer Magd den Landweg bis nach Gedser, ganz im Süden Dänemarks, und zwar in Begleitung einer Gruppe von weiteren Flüchtlingen, zu denen auch der Buchhändler Bartholomäus Huesmann aus Ronse zählte.<sup>15</sup> Am 4. Dezember 1553 gelangte er schließlich zusammen mit dem polnischen Reformator Johannes a Lasco und dem aus Gent stammenden Gelehrten Jan Utenhove nach Emden, wo er zunächst als Geschäftspartner des Druckers Nicolaes van den Berghe und schließlich 1557, nach dem Tode van den Berghe, als dessen Nachfolger in Erscheinung trat.<sup>16</sup> Aufgrund einer Empfehlung von Johannes a Lasco erwarb er am 16. Januar 1555 das Emdener Bürgerrecht.<sup>17</sup> Er lebte in der Liliestraße und gehörte laut dem Emdener Schatzungsregister der Jahre 1562/3 nicht zu den reichsten, aber doch besser situierten Einwohnern der Stadt.<sup>18</sup> Er scheint zumindest zweimal verheiratet gewesen zu sein, bekannt sind die Vornamen von den Ehefrauen, nämlich Anna und Katharina. Letztere findet in den Emdener Kirchenratsprotokollen des Öfteren Erwähnung.<sup>19</sup>

Auch in Emden war er Ältester der deutsch-reformierten Gemeinde. Er druckte vorwiegend reformiertes Schrifttum, da er in diesem Kontext sehr gut vernetzt war, und war nach anfänglichen Schwierigkeiten am Ende doch sehr erfolgreich.

### Anfängliche Schwierigkeiten: Jan Utenhove's Novembertestament

---

Das erste wohl größere Unternehmen von Gillis van der Erven war die Übersetzung des Neuen Testaments von Jan Utenhove, auch Jean du Gardin genannt. Mit seinem sogenannten Novembertestament unternahm Utenhove erstmals den Versuch, eine Bibelübersetzung aus dem griechischen Urtext für den niederländischen Sprachbereich zu schaffen. In Ermangelung einer einheitlichen niederländischen Hoch- und Kultursprache kreierte er dabei kurzerhand eine solche aus den verschiedensten niederländischen Dialekten, die er miteinander vermengte. Der Wunsch eine Einheitssprache zu finden, entsprang dabei nicht nur der Intention, eine überall in den Niederlanden verständliche Übersetzung zu schaffen, sondern war auch als Versuch gedacht, die gesprochene Sprache zugunsten einer Ursprache zu bereinigen. De Bruin bezeichnet ihn deshalb als einen „Sprachutopisten“<sup>20</sup> und charakterisiert ihn mit den Worten: „Zo ziet men in de persoon van de bijbelvertaler Jan Utenhove de gereformeerde theoloog en renaissanceistische taalvormer broederlijk samengaan.“<sup>21</sup>

Utenhove versuchte, das Niederländische in das Korsett einer von ihm vermuteten Urgrammatik zu pressen. Wo dies nicht möglich war, bediente er sich der verwandten nieder- oder auch hochdeutschen Sprache. Als Beispiel sei hierfür die aus dem Deutschen übernommene Dativendung genannt, die in der niederländischen Sprache sonst nicht vorzukommen pflegte. Auch ersetzte er viele französische Lehnwörter durch Begriffe aus der „oosterschen“ bzw. mittelnie-

derdeutschen Sprache, die seinerzeit in Emden, aber auch im Groningerland gesprochen wurde.

Utenhove ging es aber um noch mehr. Der Versuch, die Sprache wieder in einen möglichen Urzustand zurück zu versetzen, wurde von der Vorstellung geleitet, die eigene Muttersprache an die Sprache des Heiligen Geistes anzupassen. Während Luther die Bibel zu verdeutschen suchte, ging er genau den umgekehrten Weg. Das göttliche Wort sollte nicht durch eine Übertragung in die Gegenwartssprache entweiht werden. Entstanden ist am Ende eine „Kunstsprache“,<sup>22</sup> die mit der gesprochenen Wirklichkeit nur wenig gemein hatte.

Utenhove ließ sein fertiges Werk gegenlesen und von Gillis van der Erven in Emden drucken. Den fertigen Druck sandte er befreundeten Gelehrten zur Begutachtung, wozu Johannes Dyrkinus, Wouter Deleen, der Schweizer Reformator Heinrich Bullinger, der Groninger Humanist Regnerus Praedinius, nicht zuletzt aber auch der bei ihm in Diensten stehende Godfried van Wingen gehörte.<sup>23</sup>

Nicht nur van Wingen hatte Probleme bei der Lektüre, denn durch Fehler beim Drucken war die komplette Auflage von 2500 Exemplaren zum Teil nur schwer lesbar.

Auf heftigste Ablehnung traf die Übersetzung in täuferischen Kreisen, da Utenhove auf der Titelseite nicht vom „Neuen Testament“, sondern vom „Neuen Bund“ sprach. Vehement kritisiert wurde von vielen aber vor allem die Vermengung niederländischer und niederdeutscher Sprache. Einer sprachlichen Überarbeitung verweigerte Utenhove am Ende jedoch seine Zustimmung, so dass seine Bibelübersetzung so gut wie unverkäuflich blieb. Dieses sogenannte Novembertestament von 1556 fügte der Druckerei von Gillis van der Erven einen schweren Imageschaden zu. Über den finanziellen Schaden äußerte sich später Bartholomeus Huesmann, der als Kommissionär in Emden agierte. Als nämlich bekannt wurde, dass im Auftrag von Gillis van der Erven eine neue Übersetzung des Neuen Testaments in Arbeit war, fürchtete er seinen Restbestand des Novembertestamentes nicht mehr verkaufen zu können. Der eigentliche Geldgeber aber, Hermann Entens, ein adeliger Großgrundbesitzer aus dem Groningerland, fing schon wenig später damit an, das für eine geplante Folioausgabe eingekaufte Papier in kleinen Partien wieder zu verkaufen, um seinen finanziellen Schaden möglichst gering zu halten.<sup>24</sup>

### Die Rathausdruckerei von Mierdman und Gailliard

---

Neben der Druckerei von Gillis van der Erven gab es aber noch eine zweite, die damals um ein vielfaches produktiver und erfolgreicher war. Zusammen mit den Londoner Migranten war nämlich auch Steven Mierdman, einer der bedeutendsten, wenn nicht überhaupt der bedeutendste niederländische Buchdrucker protestantischer Literatur seiner Zeit, nach Emden gekommen. Er stammte aus

Hooge Mierde in Brabant und hatte dann eine Offizin in Antwerpen, bevor er wie viele andere nach London geflüchtet war. In Emden tat er sich mit dem Übersetzer und Verleger Jean Gailliard aus Brügge zusammen.<sup>25</sup> In seiner sogenannten Rathausdruckerei erschien 1556 eine bearbeitete Übersetzung der Zürcher Bibel von 1531. Gailliard hatte den Text der lutherischen Liesveldt-Bibel, und zwar bis einschließlich des Buches Baruch, nach dem Vorbild der Zürcher Übersetzung überarbeitet. Die kleinen Propheten, die Apokryphen und das Neue Testament hingegen übertrug er völlig unabhängig von anderen Vorlagen direkt vom Text der Zürcher Bibel ausgehend ins Niederländische. Im Vorwort spricht Gailliard auch von seiner Hochschätzung der Zürcher Bibel gegenüber, die in seinen Augen bis zu diesem Zeitpunkt die gelungenste Übersetzung aus den Urschriften überhaupt darstellte.<sup>26</sup> Von dem Kreis um Jan Utenhove hingegen wurde diese Übersetzung Gailliards abgelehnt.<sup>27</sup> Es stellt sich dabei zwangsläufig die Frage, ob aus sachlichen Gründen oder einfach nur aufgrund der gegebenen Konkurrenzsituation.

## Der Übersetzer Godfried van Wingen

---

Als Godfried van Wingen den befreundeten Prediger Wouter Deleen, um Unterricht in der hebräischen Sprache bat, gab dieser ihm den Rat, sich mit Bibelübersetzungen zu befassen. Im Januar 1557 begann van Wingen daher mit der Kollationierung der Liesveldt-Bibel mit anderen Übersetzungen, wie z.B. der Zürcher Bibel, der von Luther, von Sebastian Münster, von Santes Pagnino oder auch der von Robert Stephanus.<sup>28</sup> In einem Brief an Utenhove berichtet van Wingen im April 1557, dass er mit seiner begonnenen Bibelbearbeitung die „malefida Geiliardica versio“ in den Schatten zu stellen beabsichtige.<sup>29</sup> Grundlage seiner Arbeit war die Liesveldt-Bibel.

Die ursprünglich von Utenhove verfolgte Idee, eine Übersetzung zu schaffen, die den Urtexten möglichst nahe kam, wurde nicht wieder aufgenommen. Dafür fehlten van Wingen am Ende auch die Sprachkenntnisse.

Im Archiv der Johannes a Lasco Bibliothek wird eine Handschrift aufbewahrt, die zu Recht von dem früheren Göttinger Professor Jan Remmers Weerda mit Godfried van Wingen in Zusammenhang gebracht wurde.<sup>30</sup>

Weerda bezeichnete das Dokument als „Denkschrift“ und führte an, dass van Wingen „seine ablehnende Wertung der Gheylliaert-Bibel mit dieser Denkschrift begründen“<sup>31</sup> wollte. Zwischen den Zeilen ist aber auch ein wenig von der Verärgerung van Wingens zu spüren, die er aufgrund eines neuen Projektes von Gailliard empfand. In der Einleitung zu seiner Korrekturliste schrieb er: „So wäre nu wol eyn vrage, wat en nu van derseluer offgedrunghen hebbt, dat hy daerna een ander Bibel vörghefft, sonder alle hope der correctie, so dar enige fauten in der vorighe syn möchten.“<sup>32</sup> Er fragte sich also, was Gailliard ansporne, so schnell eine andere Bibel auf den Markt zu bringen, ohne dabei Aussicht auf eine mögliche Korrektur der be-



reits vorliegenden Ausgabe geben zu können, die doch so manchen Fehler enthalte. Er warf Gailliard vor, dass die Schnelligkeit seiner Produktionen auf Kosten der Qualität gehe.

Dieser kritischen Stellungnahme folgt eine Liste von 18 ½ Seiten mit Anmerkungen zu fehlerhaften Textstellen der Gailliard-Bibel von 1556.

Van Wingen war bemüht, Abweichungen von der Zürcher Bibel aufzuzeigen, die auf sprachlichen Missverständnissen von Jean Gailliard beruhten. Mit den angeführten Stellen sollte sein Übersetzungswerk als „ungenau, flüchtig und fehlerhaft in der grammatischen Konstruktion und der Verwendung einzelner Wörter“<sup>33</sup> gekennzeichnet und eine Infragestellung damit begründet werden. Inwieweit kann all dies aber mit der Fehlersammlung von Wingens nachgewiesen werden, und wie hoch ist die Fehlerquote am Ende wirklich gewesen? In der Liste wird eine einzige Stelle in Genesis 8 genannt, eine einzige in Exodus 25, zwei Stellen im zweiten Buch Samuel. Umfangreicher ist die Liste zu dem Buch Hiob. Mehr als fünf Seiten widmet van Wingen dem Psalter, fünf Seiten den Proverbia, eine Seite dem Buch Sprüche, fünfzehn Seiten dem Propheten Jesaja und eine Seite dem Propheten Jeremia. Schließlich gibt es noch zwei Fehleranmerkungen zum Buch Hosea.

Die Kritik bezieht sich in der Hauptsache also auf die Psalmen, die Proverbia und den Propheten Jesaja auf 15 ½ von insgesamt 18 ½ Seiten. Ob van Wingen damit wirklich sein Urteil über die Übersetzung Gailliards belegen konnte und ob damit „seine grosze Sorgfalt in editionstechnischen Masznahmen, sein [ ] wissenschaftliche[r] Ernst, sein theologisch – kirchliches Verantwortungsbewusstsein, und mit dem allem seine persönlichen Fähigkeiten“<sup>34</sup> ins Licht gerückt werden, ist angesichts dessen wohl eher zweifelhaft.

Die Konzentration auf die Psalmen, die Sprüche Salomos sowie auf den Propheten Jesaja macht es eher wahrscheinlich, dass van Wingen erst von einem bestimmten Zeitpunkt an, die Bibelübersetzung Gailliards zum Vergleich herangezogen hat.

Es wäre mehr als unwahrscheinlich, dass er dabei im Pentateuch und in den Geschichtsbüchern in einer Erstauflage einer solchen Bibelübersetzung nicht mehr als eine halbe Seite Fehler gefunden hätte, wenn eine intensivere Beschäftigung mit ihr vorangegangen wäre. Man könnte im Umkehrschluss sogar sagen, dass diese Fehlersammlung eher ein Ausweis für die gute Qualität der Bibel Gailliards ist.

Fragt man nun nach dem „Sitz im Leben“ dieses Archivstückes, so wird man Weerda zustimmen können, dass van Wingen diesen Schriftsatz dem Emdener Kirchenrat am 1. August 1558 vorlegte. Er war beim Kirchenrat vorstellig geworden, nachdem er lange Zeit in der Gemeinde nichts mehr von sich hatte hören lassen. Als Begründung dafür gibt er laut Protokoll an, dass er sich aufgrund des schroffen Umgangs der Kirchenratsmitglieder mit der Übersetzung des Neuen Testaments von Utenhove, an deren Erstellung auch er seinen Anteil gehabt habe, sehr verletzt fühle. Vor allem aber beklagt er sich darüber, dass der Kirchenrat es zugelassen habe, dass die Bibel von Jean Gailliard mit ihren vielen

1 Eingabe Godfrid van Wingens an den Emdener Kirchenrat (Johannes a Lasco Bibliothek Emden. Sign.: Arch. JALB, Nellner 320 D, Nr. 7)

Fehlern 1556 erscheinen konnte. Er benennt daraufhin die Schwächen der Übersetzung aus seiner Sicht und bittet darum, sie im Konsistorium zur Sprache zu bringen.<sup>35</sup> Genau zu diesem Zeitpunkt wird er seine Fehlerliste, d.h. das von Weerda als Denkschrift bezeichnete Aktenstück als Grundlage für weitere Gespräche vorgelegt haben.

Van Wingen scheint es um die Aufarbeitung der jüngsten Vergangenheit gegangen zu sein und somit um den Misserfolg der Bibel aus der Presse Gillis van der Ervens und zugleich um den großen, aber aus seiner Sicht doch ungerechtfertigten Erfolg der Konkurrenzdruckerei von Gailliard und Mierdman sowie einer in diesem Zusammenhang vom Kirchenrat nicht wahrgenommenen Verantwortung. Schließlich galt die Gailliard-Bibel weithin doch geradezu als „offizielle“ Emdener Bibel, wie van Wingen diesbezüglich in einem Brief an Jan Utenhove anmerkt.<sup>36</sup>

Offenbar erhoffte er sich eine Diskussion innerhalb der Kirche über die Qualität von Übersetzungsarbeiten, mehr aber noch über eine Zensur seitens des Konsistoriums, so wie es Jahre später auf der Emdener Synode von 1571 gefordert und beschlossen wurde. Zu diesem frühen Zeitpunkt aber scheint man in der Emdener Kirchengemeinde noch weit von solchen Vorstellungen entfernt gewesen zu sein. Die Eingabe van Wingers wurde vom Emdener Kirchenrat nicht weiter beachtet.

Es ist anzunehmen, dass das Emdener Konsistorium sehr wohl verstanden hatte, dass es van Wingen am Ende weniger um Inhalte ging, als vielmehr darum zu verhindern, dass erneut eine Bibel aus der Druckerei von Gailliard die eigenen Bemühungen um einen Bibeltext zunichtemachte.

Denn nicht nur van Wingen arbeitete bekanntlich an der Übersetzung einer Lutherbibel, sondern auch Jean Gailliard, der dabei war, die Magdeburger Bibel von Michael Lotter vom Mittelniederdeutschen ins Niederländische zu übertragen. Inwieweit van Wingen dabei über Einzelheiten informiert war, ist nicht überliefert.

In der Zeit zwischen dem 6. Juni und dem 1. August 1558 realisierte van Wingen also, dass Gailliard kurz davor war, eine neu übersetzte Lutherbibel vorzustellen.<sup>37</sup> Er geriet dadurch unter Druck und fürchtete, dass das von ihm in Angriff genommene Bibelprojekt mit einem Fiasko enden könnte. Genau das scheint der Auslöser für sein persönliches Erscheinen vor dem Kirchenrat gewesen zu sein und für seine Kritik an der Übersetzungsarbeit Gailliards. In Anbetracht des genannten Zeitfensters erklärt sich auch van Wingers Konzentration auf die Korrektur der drei bereits oben genannten biblischen Bücher, die zu diesem Zeitpunkt nämlich gerade von ihm bearbeitet wurden und somit auch besser zu beurteilen waren. Hinzu kam, dass eine sehr gute Vergleichsmöglichkeit gegeben war, da die entsprechenden biblischen Bücher in der Bibelausgabe Gailliards von 1556 ebenfalls auf der Liesveldt-Bibel basierten.

1558 publizierte Jean Gailliard ungehindert die von ihm übersetzte Magdeburger Bibel. Dabei wird er sich an den Bedürfnissen der Täufer orientiert

haben, die für sich die Zürcher Übersetzung ablehnten. Dass er genau an diese Zielgruppe gedacht haben muss, wird nicht zuletzt auch am Register deutlich, das vor allem für den Gebrauch in Täufergemeinden zusammengestellt worden ist.

Dem Ansinnen van Wingens die Konkurrenz zweier Druckereien durch das Eingreifen eines Kirchengremiums zu beenden, wurde nicht entsprochen. Es kam unerwartet vielmehr zu einer ganz anderen Reaktion:

Am 22. August wird der Drucker Gillis van der Erven überraschenderweise vor den Emden Kirchenrat zitiert und ermahnt, die Bibel, deren Druck er gerade vorbereite, so erscheinen zu lassen, dass er weder der Kirche noch Jean Gailliard damit einen Schaden zufüge.<sup>38</sup> Weerda vermutet, dass die Kirchenmänner befürchteten, dass sie durch die Streitereien um Übersetzungsfragen in ein schlechtes Licht gerückt werden könnten. Es hätte ja der Verdacht aufkommen können, der Emden Kirchenrat habe eine fehlerhafte Übersetzung protegiert.<sup>39</sup> Diese Deutung Weerdas ist freilich deutlich abhängig von seiner Beurteilung der sogenannten Denkschrift als Maßstab für die Übersetzungsqualität der Bibeldrucke Gailliards. Dagegen ist wohl eher anzunehmen, dass der Kirchenrat vor dem Gedanken zurückschreckte, in Zusammenhang mit einer Bibelausgabe gebracht zu werden, deren Inhalte eine große Nähe zu einer bereits publizierten Konkurrenzausgabe zeigen würde.

Gillis van der Erven veröffentlichte ein Jahr später jene Bibel, die ebenfalls der Übersetzung von Jacob van Liesveldt folgte und die darüber hinaus ein Register enthält, das eindeutig auf dasjenige von Gailliard zurückzuführen ist.<sup>40</sup> Er hat also am Ende auf Gailliard keinerlei Rücksicht mehr genommen, wohl aber auf den Emden Kirchenrat. Die 1559 veröffentlichte Liesveldt-Bibel enthält nämlich keine Hinweise auf den Druckort oder den Drucker, so dass die Emden Gemeinde nicht mit einem zum Teil widerrechtlich abgedruckten Text in Verbindung gebracht werden konnte.

Im Titel heißt es „De Bibel in duyts, voortijts by Jacob van Liesveldt uutghegaen nu wederom overgesien ende verbeteret.“<sup>41</sup> Da van Wingen mit dem Text der Liesveldt-Bibel gearbeitet hat, ist es naheliegend, dass es sich dabei folglich um die inzwischen abgeschlossene Bearbeitung van Wingens handelt.

Im gleichen Jahr verließ Godfried van Wingen Emden. In den Kirchenratsprotokollen vom 22. Mai heißt es, dass man mit Freude vernommen habe, dass es für Godfried van Wingen in Flandern eine Möglichkeit gäbe, als Prediger zu dienen.<sup>42</sup> Als das Konsistorium eine Woche später mit van Wingen über die Berufung nach Flandern sprach, teilte er dem Gremium mit, dass er gerne zurückstehe, um jemand anderen gehen zu lassen, der besser geeignet sei. Er wolle sein Geld gerne mit einer anderen Tätigkeit verdienen. So die Gemeinde ihn aber unbedingt wolle, würde er dieses Amt zu Ehren Gottes und zum Vorteil der Gemeinde übernehmen. Man sprach ihm guten Mut zu und verabredete einen Termin, an dem er nach Flandern reisen sollte, um sich der Gemeinde dort vorzustellen.<sup>43</sup>

1560 zumindest hielt er sich dort auf. 1560 bis 1562 hat er der Frankfurter Gemeinde in der Auseinandersetzung mit den Lutheranern beigestanden. Von 1562 an wirkte er schließlich bis zu seinem Lebensende im Jahre 1590 als Prediger der niederländischen Gemeinde in London.<sup>44</sup>

### Der einsetzende Erfolg der Offizin Gillis van der Ervens

---

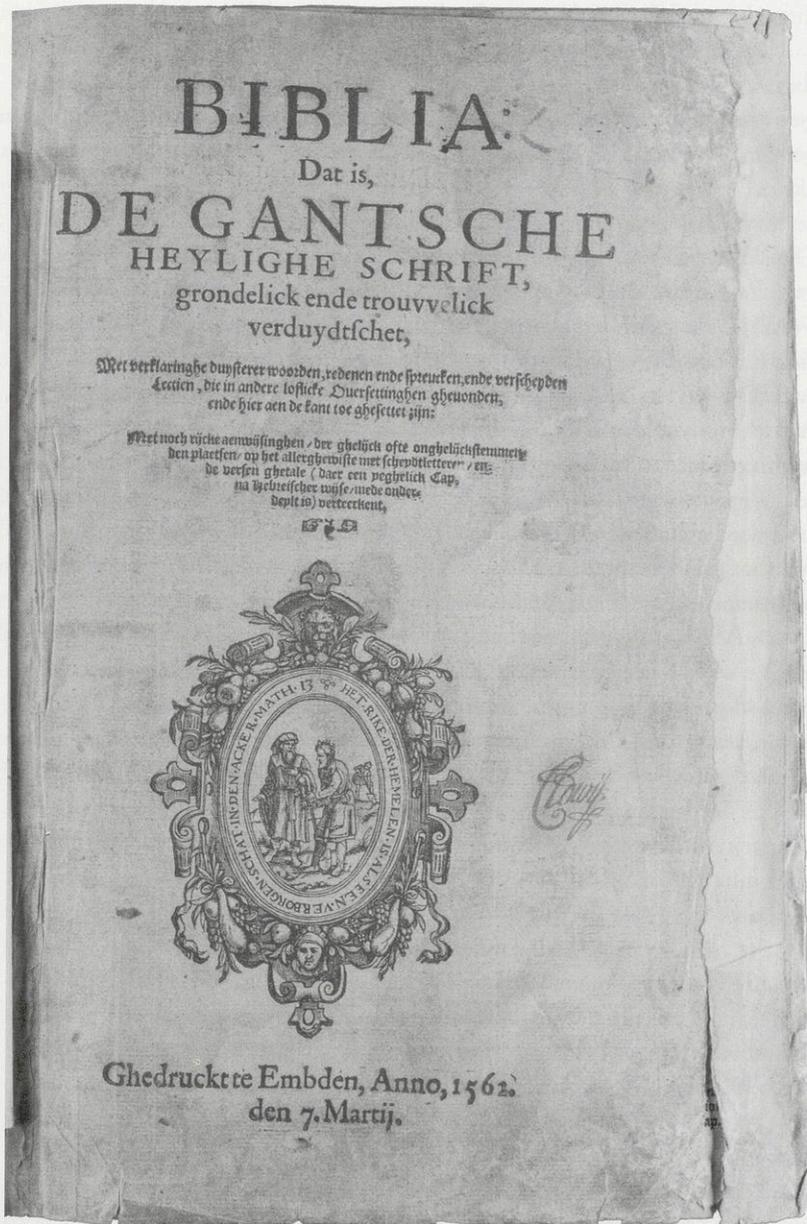
Nachdem die Liesveldt-Bibel aus der Druckerei von van der Erven erschienen war, konnte sie sich behaupten. Mit der Institutio von Johannes Calvin wurde 1560 erstmals ein Druck mit der von van der Erven gewählten Druckermarke „Schat in den Acker“ (der Schatz im Acker) veröffentlicht, ein Motiv, das fortan seine Druckerzeugnisse kennzeichnete. Es war übrigens überhaupt das erste Mal, dass die Institutio ins Niederländische übersetzt wurde. Am Ende der Vorrede stehen die Initialen J. D., die für den seinerzeit ebenfalls in der Lilienstraße lebenden Johannes Dyrkinus bzw. Dedekinus stehen. Dyrkinus war ursprünglich Jurist und stammte aus Gent. Er wirkte lange als umherreisender Prediger und gehörte mit zu den Flüchtlingen aus London, die zusammen mit Johannes a Lasco nach Emden gekommen waren.

Dyrkinus war auch derjenige, der von Gillis van der Erven den Auftrag erhielt, noch einmal das Neue Testament zu übersetzen. Grundlage war für ihn der griechische Urtext, dessen Übersetzung er aber auch mit dem Neuen Testament von Robert Stephanus verglich. Doch auch der Einfluss von Jan Utenhove ist im Text spürbar. 1559, in dem Jahr als van Wingen Emden verließ, konnte Dyrkinus seine Arbeit an dem Neuen Testament abschließen, das dann unter dem Titel: „Het Nieuwe Testament, Dat is, Het nieuwe verbondt onses Heeren Jesu Christi, in Nederduytsch na der Grieckscher waerheyt overgheset“<sup>45</sup> erschien.

Godfried van Wingen hatte im Auftrage von Gillis van der Erven das Alte Testament bearbeitet. Dass aber die bereits 1557 in Arbeit befindliche Bibel, die van Wingen nach eigener Aussage schon 1558 fertiggestellt hatte,<sup>46</sup> nicht zusammen mit der Übersetzung von Dyrkinus herausgegeben wurde, wirft die Frage auf, warum van der Erven bis 1562 mit der Herausgabe einer vollständigen Bibel gewartet hat. Die später als Deux-Aes-Bibel bekannte Ausgabe enthielt einen von Godfried van Wingen bearbeiteten alttestamentlichen Teil, und zwar auf der Grundlage einer Lutherbibel. Doch schon im Vorwort<sup>47</sup> wird deutlich, dass es sich dabei nicht um die Liesveldt-Bibel gehandelt haben kann, sondern um die von Johannes Bugenhagen ins Mittelniederdeutsche übersetzte Fassung, die 1554 erstmals von Michael Lotter in Magdeburg gedruckt worden war; jene Bibel also, die bereits 1558 der Druckerei von Gailliard und Mierdman als Vorlage für eine Bibeledition gedient hatte.

Festzumachen ist es z. B. daran, dass der Herausgeber im Vorwort darauf hinweist, dass in der vorliegenden Bibel zwischen der zweiten Person Singular und der zweiten Person Plural unterschieden werde, d.h. dass mit dem in der

2 Emden Deux-Aes-  
Bibel von 1562  
(Johannes a Lasco  
Bibliothek Emden. Sign.:  
JALB, Theol. 2° 0027 a)



Bibel vorkommenden „Ghy“ nicht eine einzelne Person gemeint sei. Der Einzelne werde mit einem „Du“ angesprochen.

Außerdem haben sich viele Germanismen in die Übersetzung eingeschlichen. Besonders auffällig sind die zahlreichen Randanmerkungen, die sich eindeutig auf Bugenhagen zurückführen lassen. Eine auf Luther selbst zurückgehende Anmerkung gab der Bibel schließlich später auch

ihren Namen. Luther hatte nicht davor zurückgeschreckt, bekannte Sprichwörter am Rande zu vermerken. Zu der Textstelle Nehemia 3,5, in der es darum geht, dass die Reichen nichts zum Wiederaufbau Jerusalems beitragen wollten, schreibt Luther eine kleine Glosse, die van Wingen mit folgenden Worten übersetzt: „De armen moeten het cruyce draghen, de rijcke en geven niets. Deux aes en heeft niet, Six cinque en geeft niet. Quater dry, die helpen vry.“ Dabei wird Bezug genommen auf ein Würfelspiel. Die Worte „deux aes“ – französisch für „Zwei und Eins“, also für ein und zwei Augen des Würfels – stehen für die Armen, „Six cinque“ – „Sechs und Fünf“ – für die Reichen und „Quater dry“ – Vier und Drei – letztendlich für den Mittelstand, der am Ende der einzige ist, der helfen kann und will. Die Textstelle Jesus Sirach 19,5: „Wie hem verblijdt/ dat hy schalckheydt bedrijuen kann“ wird am Rande mit dem Hinweis „als Ulenspiegel“ kommentiert. Aus diesem Grunde ist die später als „Deux-Aes-Bibel“ bekannt gewordene Ausgabe aus der Druckerei von Gillis van der Erven, hin und wieder auch als „Eulenspiegel-Bibel“ bezeichnet worden.<sup>48</sup> Die Randanmerkungen wirkten seinerzeit im niederländischen Bereich offenbar so eigentümlich, dass sie am Ende namensgebend wurden.

Die Vorlage dieser Bibel lässt sich somit also keineswegs verleugnen, so dass es eine weitere Bearbeitung des Alten Testaments van Wingens gegeben haben muss, die er erst 1561 abgeschlossen hat, während die zuerst in Angriff genommene Bearbeitung der Liesveldt-Bibel bekanntlich schon 1559 von van der Erven herausgegeben worden war.

An der Herausgabe der sogenannten Deux-Aes-Bibel selbst scheint van Wingen nicht beteiligt gewesen zu sein. Das Vorwort wurde vom Drucker unterzeichnet, der darin über die Arbeit am Alten Testament berichtet und ausführt, dass die oft so unterschiedlichen Übersetzungen die Heilige Schrift nicht verfälschten, sondern dass alle Übersetzungen ihr Recht hätten und nebeneinander bestehen könnten. Man könne bestimmte Sachverhalte auf ganz unterschiedliche Weise darstellen, ohne inhaltlich etwas zu verändern.<sup>49</sup>

Die Emdener „Deux-Aes-Bibel“ bescherte ihrem Drucker jedenfalls einen so großen Erfolg, dass selbst der bis dahin produktivere Gailliard sich anschickte, eine unautorisierte Ausgabe dieser Bibel herauszugeben. Sie erschien 1565 ohne einen Hinweis auf den Drucker bzw. auf den Druckort.<sup>50</sup> In der Vignette ist weder die Druckermarken von van der Erven „Schat in den acker“ zu sehen, noch die seit 1563 von Willem Gailliard verwendete Druckermarken „Lelie onder de doornen“, die jener sich 1563 zugelegt hatte.<sup>51</sup>

Stattdessen erschien eine Darstellung des Gekreuzigten mit der Umschrift: „Comt ende drinct wt die Fonteyne des levenden Waters“, mit der Gailliard über die tatsächliche Urheberschaft hinweg zu täuschen versuchte. In einer zweiten Auflage aus der Offizin von Gillis van der Erven beklagte der Herausgeber im Vorwort das Verhalten seines Nachbarn. Gailliard hatte die Bibel nicht wortgetreu nachgedruckt, sondern sie noch einmal überarbeitet, indem er die

für Niederländer zum Teil unbekannte mittelhoch- oder mittelniederdeutsche Wendungen und Begriffe ersetzte.

Die Deux-Aes-Bibel war später die erste protestantische Komplettbibel, die in den Niederlanden gedruckt wurde. Von 1571/2 an hat es dort zahlreiche Neuauflagen gegeben. Grundlage war dabei stets der Text der zweiten Auflage von 1565.

Van der Erven sollte das nicht mehr erleben. Er starb an einer als Pest bezeichneten Krankheit im Jahre 1566. Willem Gailliard kaufte seine Druckerpresse und gab Nachdrucke von den erfolgreichsten Büchern seines Verlages heraus. Obgleich Gailliard nun ohne Konkurrenz war, verbesserte sich die Situation für sein Druckgeschäft keineswegs. Am 27. Oktober 1567 wurde in Emden „bij halsstraffe“ verboten, ein Buch ohne Zustimmung des Rates zu drucken. Außerdem musste fortan von jedem neu gedruckten Buch ein Pflichtexemplar beim Rat der Stadt abgeliefert werden.<sup>52</sup> Es wurde zunehmend schwieriger den Markt, der die Gailliards so erfolgreich gemacht hatte, zu bedienen. Um Willem Gailliard wurde es schließlich ruhiger. Das letzte Druckerzeugnis aus seiner Emdener Werkstatt soll die „sehr wunderliche und erschreckliche, warhafftige neue Zeitung“ gewesen sein.<sup>53</sup> Damit endete zugleich auch die große Zeit der Exildruckereien in Emden, die für zwei Jahrzehnte so wichtig für die Entwicklung der niederländischen Reformation gewesen waren.

Die Deux-Aes-Bibel wirkte als Zeugnis dieser Zeit noch lange nach und war bis zur Veröffentlichung der niederländischen Statenbijbel im Jahre 1637 die Standardübersetzung der Reformierten im niederländischen Sprachbereich.

1 Vgl. Andrew PETTEGREE: Emden and the Dutch Revolt. Oxford 1992, S. 229.

2 Vgl. PETTEGREE (wie Anm. 1), S. 73f.

3 Vgl. Andrew PETTEGREE: Foreign Protestant communities in sixteenth-century London. Oxford 1986, S. 23–45, S. 78.

4 Vgl. Henning P. JÜRGENS: Johannes a Lasco. Ein Leben in Büchern und Briefen. Wuppertal 1999, S. 67–69.

5 Michael Stephen SPRINGER: Restoring Christ's Church. John a Lasco and the Forma Ac Ratio. Hampshire 2007, S. 111.

6 Vgl. Wolfgang SCHÖNINGH: Ostfrieslands Drucker und Verleger. In: Der Deichwart (1966) 17, S. 16–25.

7 Franz Heinrich REUSCH: Der Index der verbotenen Bücher. Ein Beitrag zur Kirchen und Literaturgeschichte. Bd. 1, Bonn 1883, S. 98.

8 Das Verzeichnis sollte später auch in den Löwener Indices von 1546 und 1550 wieder auftauchen. Vgl. REUSCH (wie Anm. 7), S. 101, S. 103f.

9 August den HOLLANDER: Verboden bijbels: Bijbelcensuur in de Nederlanden in de eerste helft van de zestiende eeuw. Amsterdam 2003, S. 13.

10 Aus diesem Grund entbehrt übrigens die Emdener Bibliothek viele der Bücher, die der spätere Emdener Prediger und Bibliotheksstifter Albert Rizäus Hardenberg (ca. 1510–1574) in frühen Jahren besessen hatte. Er verlor sie, als ihm 1540 in Leuven der Prozess gemacht wurde und ein Freund reformatorisches Schriftgut aus seinem Besitz verbrannte, um ihn zu schützen. Dies geht aus einer Notiz Hardenbergs hervor, die sich auf der Titelseite von Philipp Melancthons „Commentarius in V. librum Aristotelis“ [JALB, Philos 8° 0080] findet, der aus dem Nachlass des späteren Emdener Pastors stammt. Dort heißt es: „Dies Büchlein wurde nebst einigen andern zu Löwen der Verbrennung entzogen, als ich wegen des Evangeliums gefangen saß und ein Freund alle meine Bücher verbrannte, um mich vor dem

- Feuertode zu retten, der mir drohte, wenn man mich in Besitz solcher Bücher traf. So wütete der Antichrist, gerade wie er jetzt hier in Ostfriesland wütet 1568“, zitiert in: Ernst KOCHS: Die Bibliothek der Großen Kirche in Emden. Die wichtigsten Bücher und ihre Besitzer. In: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 25 (1937), S. 27.
- 11 Vgl. REUSCH (wie Anm. 7), S. 100.
  - 12 Adriaan van Haemstede erwähnt den Antwerpener Buchdrucker nicht in seinem Märtyrerspiegel. Vgl. Adriaan van HAEMSTEDE: Historie der Martelaren. Amsterdam 1658. Dies ist nicht der einzige Grund, warum Wim FRANCOIS den seit 1569 erstmals bei Jacques de Wesenbeke hergestellten Zusammenhang zwischen den reformatorischen Randanmerkungen in der Liesvelt-Bibel von 1542 und der Hinrichtung des Druckers im Jahre 1545 infrage stellt. Er verweist auf die Prozessakten, wo die Randanmerkungen in der Bibel nicht thematisiert werden, sondern dass die Bibel ohne Erlaubnis der Obrigkeit gedruckt worden war. Vgl. Wim FRANCOIS: Jacob van Liesvelt, Martyr for the Evangelical Belief? In: More than a Memory. The Discourse of Martyrdom and the Construction of Christian Identity in the History of Christianity. Hg. von Johan Leemans. Leuven u.a. 2005, S. 341–369; [Jacques de WESENBEKE:] De beschryvinge van den Gheschiedenissen inder Religien saken toeghedragen inden Nederlanden. [Köln] 1559 [= 1569], S. 22. Das schließt aber m. E. nicht aus, dass diese Bibel aufgrund des deutlich reformatorischen Bezugs indirekt doch der Grund für seine Exekution gewesen ist. Eine Erlaubnis wird er gerade aufgrund der Randanmerkungen nicht eingeholt haben, weil er sich des Risikos bewusst gewesen sein dürfte. Immerhin galt und gilt die Liesvelt-Bibel als Symbol des niederländischen Protestantismus in der Frühen Neuzeit. Vgl. August A. den HOLLANDER: Dat Oude ende dat Nieuwe Testament (1526). Jacob van Liesvelt en de nieuwe markt voor bijbels in de zestiende eeuw. In: Jaerboek voor Nederlandse boekgeschiedenis 6 (1999), S. 121.
  - 13 Zur Biographie von Gillis van der Erven, vgl. Martin TIELKE: Erven, Gillis van der (Ctematius, Aegidius); In: Biographisches Lexikon für Ostfriesland. Bd. I. Aurich 1993, S. 131–133.
  - 14 Vgl. J. H. BEKOUW: Bannelingen en vluchtelingen uit Ronse. Teil I. Naarden 1941, S. 162.
  - 15 Vgl. a.a.O., S. 163f.
  - 16 Vgl. TIELKE (wie Anm. 13), S. 1vo.
  - 17 „Gelluß van der Erven van Gent heft sein burgherschup gewonnen, sein eidt gedaen und behaelt, receptus ob commendationem domini a Lasco.“ Else KANNEGIETER: Die Emdener Bürgerbücher 1512–1919. Bd. 1. Aurich 2013, S. 155.
  - 18 Vgl. Karl ECKE: Ein „Emder Adressbuch“ aus den Jahren 1562/63, Aurich 1978, S. 21.
  - 19 Vgl. Die Kirchenratsprotokolle der reformierten Gemeinde Emden 1557–1620. Hg. von Heinz SCHILLING und Klaus-Dieter SCHREIBER. Köln u.a. 1989, S. 249f, S. 252f. (Städteforschung, Reihe C, Band 3,1).
  - 20 Vgl. Cebus Cornelis de BRUIN: De Statenbijbel en zijn voorgangers. Nederlandse bijbelvertalingen vanaf de Reformatie tot 1637. Haarlem/Brüssel 1993, S. 176.
  - 21 BRUIN (wie Anm. 20), S. 172.
  - 22 Ebd.
  - 23 BRUIN (wie Anm. 20), S. 175. Für Übersetzungstätigkeiten zahlte Utenhove Letzterem ein Jahresgehalt von 60 Gulden (Anne Jaap van den Berg und Boukje Thijs: Uitgelezen. Bijbels en prentbijbels uit de vroegmoderne tijd. Heerenveen 2010, S. 60).
  - 24 Vgl. Hendrik van DRUTEN: Geschiedenis der Nederlandsche bijbelvertaling. Leiden 1895–1903, S. 554.
  - 25 Hendrik Fredrik WIJNMAN: Grepen uit de geschiedenis van de Nederlandse Emigrantendrukkerijen te Emden. In: Het Boek 36 (1963/4), S. 149.
  - 26 Vgl. BRUIN (wie Anm. 20), S. 163f.
  - 27 Vgl. BRUIN (wie Anm. 20), S. 167f.
  - 28 Vgl. Jan Remmers WEERDA: Eine Denkschrift Godfrid van Wingen’s an den Emdener Kirchenrat gegen die Gheillyart-Bibel von 1556. in: Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis 31 (1938) 2, S. 109.
  - 29 Vgl. Fredrik PIJPER: Jan Utenhove, zijn leven en zijne werken. Den Haag 1883, S. XXX.
  - 30 Arch. JALB, Nellner 320 D, Nr. 7. Deutlich wird dies z.B. durch den Vergleich mit einem Brief, den van Wingen am 30. Oktober 1564 von London aus an den Kirchenrat in Emden schickte (vgl. Arch. JALB, 320 A, Nr. 40a).
  - 31 WEERDA (wie Anm. 29), S. 114.
  - 32 Arch. JALB, 320 D, Nr. 7, Blatt 1.
  - 33 WEERDA (wie Anm. 29), S. 116.
  - 34 WEERDA (wie Anm. 29), S. 117.
  - 35 Vgl. Kirchenratsprotokolle (wie Anm. 19), S. 61f.
  - 36 Vgl. Pijper blz. XXV, S. 11.
  - 37 Vgl. WEERDA (wie Anm. 29), S. 117.
  - 38 Vgl. Kirchenratsprotokolle (wie Anm. 19), S. 64.
  - 39 Vgl. Kirchenratsprotokolle (wie Anm. 19), S. 119.
  - 40 Vgl. WIJNMAN (wie Anm. 26), S. 147.
  - 41 Paul VALKEMA BLOUW: Typographia Batava 1541–1600. Bd. I. Nieuwkoop 1998, S. 66.
  - 42 Vgl. Kirchenratsprotokolle (wie Anm. 19), S. 88.
  - 43 Vgl. Kirchenratsprotokolle (wie Anm. 19), S. 89.
  - 44 Vgl. BRUIN (wie Anm. 20), S. 177.
  - 45 BRUIN (wie Anm. 20), S. 178.
  - 46 Vgl. BRUIN (wie Anm. 20), S. 177.
  - 47 Vgl. Biblia: Dat is, De Gantsche Heylyge Schrift, grondelick ende trouwvelick verduydschet, Emden 1562.
  - 48 Vgl. BRUIN (wie Anm. 20), S. 183.
  - 49 Hier finden sich Gedanken van Wingen aus dessen Briefe an Utenhove wieder. Vgl. BRUIN (wie Anm. 20), S. 182.
  - 50 Biblia, dat is: De gantsche heylyge Schrift, grondelijck ende trouwvelijck verduydschet, Emden 1565.
  - 51 Damals zog Gailliard innerhalb Emdens um, und zwar in die Lilienstraße und wurde somit unmittelbarer Nachbar von Gillis van der Erven. Nicht allerdings Ecke Lilienstraße/Lookvenne, wie sehr oft behauptet wurde. Der Irrtum ist dadurch entstanden, dass in dem Emdener Schatzungsverzeichnis von 1562/3 die Lilienstraße und die dazu querende Lookvenne als ein Wohnbereich behandelt worden sind. Angesichts der Tatsache, dass die Bewohner der Lilienstraße zuerst genannt werden, ist anzunehmen, dass sich beide Druckereien in der Lilienstraße befanden. Damit dürfte die von Gailliard gewählte Druckermarke „wie eine Lilie unter Dornen“ einen durchaus biographischen Bezug gehabt haben.
  - 52 Vgl. WIJNMAN (wie Anm. 26), S. 138; Martin TIELKE: Das Rätsel des Emdener Buchdrucks. Aurich 1986, S. 15.
  - 53 Vgl. TIELKE (wie Anm. 54).